



Abend-

Zeitung.

39.

Donnerstag, am 14. Februar 1833.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler [Eb. Hett].

Die Patienten.

(Fortsetzung.)

Helmina schrieb gleich nach dem Eintritte in das Schloß dem Bruder, daß ein dringender Auftrag der Erlauchten seinen Zuspruch nöthig mache und er keinen Augenblick säumen möge, dem Begehren zu genügen; der Ueberbringer aber meldete, daß Herr von Graumar eben ausgeritten und das Billet dem Leopold behändigt worden sey. Ein Mißgeschick in ihren Augen, da derselbe dann gewöhnlich erst um die Tafelstunde zurückkehrte; Helmina beschloß deshalb, zuerst die Nina auszuforschen, welche eben, mit gepflückten Blumen spielend, in der großen Allee heranschlich. Sie fühlte sich so wohl und wonniglich, als hätten Sturm und Woge die Schiffbrüchige auf eine glückliche Insel getragen — die tödtliche Angst war dem beflügelnden, ihr eigenen Leichtsinne gewichen, der böse Feind zum Friedenlamme geworden, für dessen künftige Arglosigkeit sein Ehrenwort bürgte. Zwar hatte er sie wie einen Sündenbock belastet und entwürdigt — ihr von seinem Haffe, ja von seiner Verachtung gesagt; theils glühende Kohlen auf ihrem schuldbedeckten Haupte gesammelt, theils die Hoffärtige in den Staub getreten und das trozige, ihn geringschätzende Herz durch ritterliche Großmuth zerknirscht. Er hatte sie in seinem Wahne mit dem ewigen Schamroth verwickelt und gehäufter Schmach bedeckt, doch alle diese Wunden verband der Geist je-

nes Leichtsinnes und das Gefühl der Sicherheit, die Graumar's Beteuerung verbürgte. Nina rechnete sogar bereits auf Genugthuung, welche die Zukunft hoffen ließ. Er liebte mich! dachte sie: und was den girrenden Tänzer früher anzog, rührte, blendete, wird diese magische Gewalt aufs neue geltend machen, wenn er in meinen Augen, meinem Thun und Aeußern der Neue und der Dankbarkeit begegnet. Sein Herz und Gemüth zerfallen dann mit dem Stolze und dem Verstande des Schwachen und dieser innere Kampf der zwistigen Gefühle wirft ihn auf die Folter der Unruhe. Ich aber bleibe folgerecht, erscheine ihm als eine wehmuthvolle Büßende, die das erkannte Irthal zur Heiligung führte und Graumar müßte nicht er selbst seyn, wenn diese Neugeborene nicht wie früher zum Ziele seiner Sehnsucht würde. Ein Rückfall der besiegten Liebe macht wohl Stärkere zu willenlosen Kindern und mein Schwacher sieht dann die angehende Nonne wie der Ritter von Toggenburg seine Hartmüthige an, saßt sich ein Herz, wird laut und noch ein Mal zum Freier. Ich aber sage dann, kalt wie diese: „Fodert keine Gegenliebe, denn es macht mir Schmerz!“ oder werde, wenn kein Besserer sich findet, allmählig warm, jätlich, während — unter sichernden Bedingungen Frau von Graumar und — seine Herrin!

Nina trat jetzt in ihr Zimmer und Sophie erschien derselben wie der Spiegel ihrer eigenen Erheiterung. Wohl mir! sagte sie, dem Fräulein die

Hand küßend: Der arme Leopold ward begnadigt, er ritt eben mit seinem guten Herrn aus, schnitt mir zwar bei der Mittheilung dieser Freudenpost wie gestern ein gräuliches Gesicht, aber ich treffe ihn zum Abende, wofür schon gesorgt ist und dann hat es keine Noth.

Jetzt erschien Helmina von Graumar in der offenen Thür; Nina flog an ihren Hals, lächelte, küßte, schmeichelte und erschrock vor dem frostigen Benehmen derselben. Sie fürchtete nun, daß Graumar die Schwester zur Vertrauten gemacht — erkannte, daß diese mindestens etwas Unheimliches im Schilde führe, hieß Sophien gehen und sagte, von ihr ablassend, mit fallender Stimme: Du schmollst? O Gott! — Ich Arme! Was that ich Dir?

Helminen gebrach es an Beredsamkeit wie an der Kunst, den Wermuth des Stoffes durch Honigworte genießbar zu machen, sie sprach demnach den empfangenen Auftrag der Erlauchten ohne Wahl und Schonung, aber weitschweifig aus und nannte die Prinzessin und sich als Augenzeugen des unerklärbaren, höchst anstößigen Beginnens unter der Eiche. Nur der anerkannte Brautstand könne es zur Nothdurst rechtfertigen, mindestens entschuldigen; im Gegenfalle sey derselben die höchste Ungnade wie die unverzügliche Entlassung gewiß. Helmina äußerte sich jetzt auch in Hinsicht auf ihren Bruder theils mißbilligend, theils besorglich und fand seine Zurückhaltung gegen die einzige Schwester lieblos und ungerrecht.

Nina war im Laufe dieser ausführlichen erschreckenden Aeußerungen von dem Uebermuth, der sie vorhin erhob, zur Bestürzung und jetzt bis zum Entsetzen herabgesunken. Zitternd und entfärbt fand sie es doch gerathen, sich harmlos zu geberden und unterbrach demnach die Rednerin, welcher eben der Odem ausging, mit einem hellen Gelächter. Sie ordnete, zum Spiegel gewendet, die Locken und sagte dann, in's Nebenzimmer hüpfend: Ich werde der Prinzessin schreiben, bis dahin lebe wohl! — Jene sah ihr, von diesem fecken überraschenden Benehmen getröstet, nach, hörte daß sie die Thür verschloß, kehrte zurück, um des Bruders Heimkehr zu erwarten und ihn um Aufklärung zu bedrängen; Nina aber warf sich draußen, einer Ohnmacht nahe, in den Stuhl. Sie schrieb an Graumar was sich begeben, was ihr bevorstehe — daß sie die Folge der angedroheten, für immer besteckenden Entlassung zu überleben nicht vermöge, daß die Rettung ihrer Ruhe, ihrer Ehre, ihres

Daseyns — die Versöhnung mit dem eigenen Bewußtseyn und dem Himmel nur von dem trefflichsten der Männer abhängig sey, der sich ja als ein Wesen höherer Gattung an ihr bewährt habe. Bis her nicht würdig, dem Verkannten anzugehören, verdiene die Unglückliche, mindestens für den Augenblick, diese Auszeichnung, da sie nach den eben empfangenen Beweisen seines hohen Werthes ihn als Gattin bis an die Gränze des Lebens geehrt, geliebt, im Kerne des Herzens getragen haben würde. Schließlich führte Nina den Beweis, daß jene rettende Erklärung zu den frommen, selbst in des Himmels Augen Nachsicht findenden Täuschungen gehöre und es ihm überlassen bleibe, anständige, aber triftige, das vorgebliche Bündniß auflösende Gründe in der nächsten Zukunft geltend zu machen.

Sophie harrte, mit der Bestellung des Briefes beauftragt, bis zur Tafelstunde am äußern Schloßthore auf den Freiherrn, welcher endlich feuerroth heransprengte und, ihren Wink nicht beachtend, vorüberflog. Leopold hielt dagegen trotz seinem Grocke das Pferd an, ward rührend gegrüßt und beschworen, dieß Blättchen seinem Herrn unverzüglich einzuhändigen und den Dukaten, der ihm für die Bemühung gebühre, Schlag zehn Uhr Abends an der bewußten Stelle in Empfang zu nehmen. Er schüttelte und nickte gleichzeitig mit dem Kopfe, erfaßte den Brief und folgte Jenem im gestreckten Galoppe.

Der Spazierritt hatte den Baron Graumar auf das nahe Gut eines Verwandten geführt, der im Pargenhouse sein Jonathan war und noch immer in den früheren traulichen Beziehungen zu ihm stand. Mehr als je der Erheiterung bedürftig, fand er dort unverhofft den Lethebecher, denn Kurt hatte eben zwei Kisten Champagner und nächst diesen die schriftliche Versicherung der reichen und anmuthigen Adeline erhalten, daß sie des Freiers Flehn erhören wolle. Dem glücklichen Bräutigam mangelte nach Lesung dieses nur Eins — ein Freund, an dessen Brust er sein Wonnegefühl auslassen und mit dem er auf der erungenen Huldin Wohl ein Gläschen oder zwanzig leeren könne. Da trabte Jener in den Hof, ward mit Jauchzen empfangen, hörte den Grund, nahm innig Theil, umarmte und ward umarmt, war durstig und ward mit Sillery getränkt, ward trunken und dann in der Regel noch um eins so mild, so schwach, so zärtlich und so großmüthig. Der Liebe Götterfunken, der Ehe Heil, die preiswerthen, und

in der lieblichen Form umfassenden Fräulein und Frauen blieben der Text des Gespräches und der rührenden Trinksprüche. Endlich zeigte ein Blick auf die Uhr dem Gaste, daß es hohe Zeit sey, zurückzukehren, weil der Beruf seine Gegenwart bei Tafel bedingte und der Rausch zudem das rege Pflichtgefühl des Hofmannes steigerte. Er riß sich los, er jagte heim, er empfing, in sein Zimmer tretend, aus Leopold's Hand die ungewöhnlichste aller Bittschriften und der versöhnende Geist des Schaumweins ward sofort zum eindringlichen Fürsprecher. Ihm schwebte jetzt die ergreifende Scene unter der Eiche wieder vor, er sah sich von den üppigen Armen umstrickt, sah in die fliegende, gediegene Brust, empfand den Zauber jener gluthesfüllten Küsse und vernahm den melodischen Jammer der Reuigen, der ja die edelste Mitgift des Geschlechtes, die Fülle der Empfindung verbürgte. Ich gleiche hier dem wackern Wilko, sagte er sich: ich sehe wie er eine Unglückliche, in den Strom Versunkene, vom gewissen Untergange bedroht und wo ist ein Mann, der That gewachsen, der ihr die rettende Hand versagen würde? Zudem will ja Nina diese nicht festhalten, will sich nur für den Augenblick von ihr geborgen, der beschimpfenden Ungnade entronnen sehen.

Freier Lust bedürftig, riß er den Flügel auf; die irren Blicke hafteten an jenem Fenster, in dem die bleiche Dolorosa rührender und reizender als je erschien und wie der Genius der Wehmuth nach dem seinen schauete. Graumar lächelte und neigte sich unwillkürlich so mild, so freundlich, so gewährend, daß Nina's blasse Wangen plötzlich den Zuckerrosen ähnlich wurden, daß ihre Augen wie die Zwillinge des Himmels strahlten; ihm aber fuhr jetzt ein stürmischer Geist über die Platte und warf den Flügel gewaltsam zu, denn Helmina trat eben ein und die Oeffnung der Thür veranlaßte den Zugwind. Sie erstaunte über das Aussehen des Flammanden, der mit offenen Armen auf die abwehrende, in der Regel vernachlässigte Schwester zuslog und brachte fast wörtlich denselben Text zur Sprache, welcher vorhin die Locken des Fräuleins von Hallard gen Berge und es zu dem rohesten aller Rettungsmittel trieb. Denn die Prinzessin, fuhr sie fort: und ich, die sich aus Gründen nie in Deine Wahl gemischt, wir wußten Beide nur, daß Nina den Freier abgewiesen hatte und fielen Beide aus den Wolken, als wir Euch in jenem Versacke erblickten, Dich in ihren Armen, mit Küssen bedeckt und doch in offener Fehde scheidend.

Das war ein Liebeswitz! sagte er seufzend: und wir werden uns nach Tafel der Gnädigsten als Braut und Bräutigam vorstellen. Mehr wollte Die ja nicht, begünstigte in alle Wege meine Wahl und zürnt und staunt nun, mich am Ziele erblickend —

Sie findet nur den Hergang am Ziele, unter freiem Himmel und vor ihren Augen sehr unanständig, ja gemein und verlangt das rücksichtslose Paar deshalb, um ähnlichen Aergernissen zu begegnen, im Laufe der nächsten Tage getraut zu sehen.

Wir werden uns in Schranken halten! stammelte Graumar: aber man übereile mich nicht! Das sage der Grillenhaften, die uns um die wonniglichen Tage des Brautstandes bringen will. Ich habe neulich, wie bekannt, den Maria-Kreuzbrunnen getrunken, muß nun eine Nachkur brauchen und ein Thor ist, wer als halber Patient zur Ehe schreitet.

Der Bruder erschien Helminen jetzt allerdings als solcher und als ob eben ein ganzer Patient aus ihm werden wolle. Er taumelte auffallend, die sichtbare Fiebergluth, in welcher er bei ihrem Eintritte brannte, war allmählig der Ralk- und Aschensfarbe gewichen, seine Augen umschleierten sich und ein blitzschneller Anfall der Seekrankheit trieb ihn in die anstößende Kammer. Das Fräulein zog erschrocken die Klingelschnur, Leopold slog herbei, ward befehligt, dem Herrn beizustehen, eilte ihm nach, kehrte endlich zu der Harrenden zurück und seine Aussage bestätigte den Ursach, daß das Uebel nur der Mißbrauch oder Ueberfluß des Guten sey.

(Die Fortsetzung folgt.)

E p i g r a m m e .

Ich find' es schlimm, daß, was wir sollen
Auf dieser schönen Erde, wir nicht wissen;
D'rum, da wir Vieles können, Vieles wollen,
Ist's gut doch, daß wir — sterben müssen.

Es dünkt mich schön, daß nach dem Sommer
Ein Herbst und dann ein Winter ist:
Man hat, wenn auch auf kurze Frist,
Doch wenigstens Etwas zu hoffen.
Stets kann Genuß nicht seyn, nicht Freude;
Die Hoffnung blickt dafür in's Weite,
Und wird auch immer nicht die Hoffnung wahr,
Doch stellt sich immer schön die Hoffnung dar:
Leicht wirst Du von der Waare angezogen,
Leicht freilich auch mit List von ihr betrogen.

Theodor.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Aus Köln.

(Fortsetzung.)

Sie, die Zeitungen, werden sich am Ende auf's Prophezeien legen müssen; aber die Propheten sind bekanntlich in ihrem Vaterlande, der Welt, wenig geehrt, wenn nicht das furchtbare Kometenjahr 1834 sie wieder zu Ehren bringt. Wenigstens hat es den Anschein, zumal Arabien, das Mutterland der Juden, Christen und Mahomedaner, wieder in's Strömen geräth, das noch nie für das Abendland ohne Nachwehen war. Jedoch schon wieder an dem einfältigen Politisieren. Es muß ein Hautauschlag der Zeit seyn, und hat man dazu wie Adam und Belgien vom Baume der Erkenntniß gegessen, so ist man leider nicht mehr im Paradiese.

Also zum zweiten Mal abgesprungen und zu unseren Stadtneuigkeiten und zwar erstens zum Schauspiel. Ich glaube es schon früher berichtet zu haben, daß nach dem Abgange des Hrn. Ringelhardt, dessen Zeiten jetzt wie das goldene Weltalter bis in den Himmel erhoben werden, einige Kunstfreunde sich zusammenthaten, um für Köln und Aachen eine stehende Bühne zu begründen. Somit trat nach dem goldenen das silberne Zeitalter ein, oder sollte vielmehr eintreten. Da aber die Hoffnungen fehlschlügen und die eiserne Zeit gleich folgte, Prozente verzehrend statt gewährend, so löste sich der hochsinnige Kunstverein bald auf und die Kapitalmänner zogen sich und ihr Kapital zurück. Ja wohl, es ist kein Verdienst mehr bei der Kunst in Deutschland, und es ist keine schwerere Kunst als die Kunst des Verdienstes. Jetzt ist das Theater wieder ein Privat-Unternehmen und die Leute sind ziemlich zufrieden damit, nur nicht die Kunst, die nach der alten hiesigen Klage sehr viel an die Armen abgeben muß, wozu sie doch eigentlich selbst gehört, hier wie anderwärts. Ich könnte Ihnen auch noch Manches über die Stücke mittheilen, die hier gegeben werden und über die Schauspieler, welche sie geben; allein ich denke: hier wie überall, und Sie wissen, so viel zu wissen nöthig ist.

Doch um von etwas Nützlicherem zu reden, so habe ich vor einigen Tagen eine Einrichtung gesehen, die zwar nicht neu ist; aber muß denn das Gute und Nützliche immer neu seyn? Ich meine wenigstens, die gute Sonne und der gute Verstand wären nützlich genug, und wie alt? Auf jeden Fall ist eine nützliche Einrichtung zu loben und die, von welcher ich reden will, ist der Art, daß man wünschen sollte, sie wäre in jeder Stadt, ja jeder Straße und jedem Hause zu finden. Was ist es denn? Ein wackerer Pumpenmacher, Namens Uhrweiler, hat in seinem Hause eine Pumpe angebracht, die so viel leistet als zwei Pumpen, obgleich sie nur die Reibung einer einzigen Pumpe zu besiegen hat. Eine Röhre ist daran angebracht, welche das Wasser nach jedem Stockwerke führt bis zu dem Speicher, wo ein Wasserbehälter sich findet, welcher immer voll erhalten werden kann, wenn unten zwei Leute pumpen. Oben kann

man nun das Wasser zum Dache hinaus auf jeden beliebigen Punkt nicht nur des Hauses selbst, sondern auch der umliegenden Häuser bis zu einer bedeutenden Entfernung leiten. Wie nützlich eine solche Einrichtung bei Brandunglücken ist, leuchtet ein, und da sie mit geringen Kosten verbunden ist, so wäre in der That zu wünschen, daß jedes bedeutende Haus bei dem Aufbaue mit einer solchen Pumpe sich versehen müßte, zu seinem eigenen und der Nachbarn Schutze. Wie manchem großen Unglücke würde so vorgebeugt oder wenigstens leicht abgeholfen werden können? — Ich erwähnte eben, daß diese Art Pumpen nicht neu ist, denn der brave Werkmeister zeigte mir ein Werkchen, dessen Titel: „Beschreibung und Abbildung der neuesten Verbesserungen an den Saug- und Druckpumpen u. s. w., von Gottl. Meyer. Quedlinburg und Leipzig, 1831.“ für praktische Leute vielleicht nicht unwichtig ist. Seite 49 ist da von de la Hire's doppelter Druckpumpe die Rede, und wer Lust an solchen gemeinnützigen Gegenständen hat, mag das Werkchen nachsehen.

Außerdem muß ich noch erwähnen, daß unser vielbesprochenes neues Casino gegen den Schluß des vergangenen Jahres fertig geworden ist. Zwar gibt es Leute, die für Kenner gelten wollen, deshalb um der Kennerchaft willen immer etwas tadeln müssen; allein nach Aller Meinung ist es eine Zierde unserer Stadt und die Baumeister, Herr Regierungsrath Herzodt und Herr Biercher haben alle Ehre davon. Gefällig in den Formen, zweckmäßig in Einrichtung und Ausführung erfüllt es ganz seine Bestimmung und es wäre zu wünschen, daß sich alle unsere hiesigen Bauherren eines ähnlichen Styles beflüßigten. Aber Einige dieser Herren wollen genial, original, und wie sonst die alle heißen, seyn und bauen Sachen, von denen ein witziger Kopf einmal behauptete: da sie in keinem der bekannten Style aufgeführt seyn, so möchten sie wohl im Besenstiel gebaut seyn. Eine solche Vertraktheit der Kunst ist hier um so mehr augenwundlich, als die herrlichen Reparaturen an unserem schönen Dom unter ihrem geistreichen Leiter süglich auch für andere Leute als Steinmetzen eine tüchtige Bildungsschule abgeben könnten. Baumeister und Bildhauer haben es am schwersten genial zu seyn, weil sie die größten Stoffe erst zu bändigen haben, und hat man es einmal so weit gebracht wie Buonarrotti, um ein Pantheon in die Luft zu setzen, so, glaube ich, kommt man zu der Einsicht, daß in der körperlichen wie sittlichen Welt Regelmäßigkeit, oder mit anderen Worten, Ordnung, Zweckmäßigkeit, Gesetz und Schönheit die höchste und die einzige Genialität ist.

Da wir einmal an der Kunst sind, so bedauere ich, von literarischen Neuigkeiten nichts berichten zu können, wenigstens von keinen ausgezeichneten Erscheinungen. Aber sind diese etwa an anderen Orten häufiger? Ich bitte, die Messkataloge der letzten Jahre zur Hand zu nehmen und reumüthig auf die Brust zu schlagen: Herr, wir haben viel vor Dir gesündigt, wenn auch nur auf Papier!

(Der Beschluß folgt.)